

Mittwoch, 12. November 2008

## Kieler Opernhaus - Umjubelte Premiere von "West Side Story"

Sie kennen die "West Side Story" nicht? Dann ist Ihnen bislang vielleicht eines der schönsten, schwungvollsten und dramatischsten Musicals entgangen. Wer Nachholbedarf in Sachen "West Side Story" hat, kann sich in dieser Saison selber ein Bild machen: Daniel Karaseks und Marios Schröders schöne Inszenierung des weltberühmten Musicals feierte am Samstag im ausverkauften Kieler Opernhaus Premiere. Das Publikum war begeistert. Zurecht.



(von li .nach re.): Sen Acar,  
Susan Gouthro, Iris Makris  
copyright: struck-fotos

Vergessen Sie alle eher recht eindimensionalen Disney- und sonstige neuen Musicalinszenierungen der mindestens letzten zehn Jahre: Geschenkt. Platt. Überflüssig. Die „West Side Story“ hingegen ist ein hinreißender Klassiker. Die Musik dazu ist von Leonard Bernstein und bleibt einfach unerreicht. Die gleichnamige Verfilmung mit Natalie Wood in der Rolle der Maria muss man einfach mal gesehen haben. Und die Kieler Inszenierung?

Man kann sagen, in Kiel funktioniert das mit dem „One Hand, One Heart“: Die Inszenierung ist wunderbar gelungen. Das liegt zum einen natürlich am Regieteam Karasek/Schröder. Verstand und Gefühl, Theater und Choreo-graphie sind hier eine schöne und erfolgreiche Verbindung eingegangen – wohl nicht nur um den strengen Vorgaben des Aufführungsvertrages nachzukommen.

Für eine Klasse Inszenierung braucht man aber auch ein entsprechendes Orchester, Sänger und Sängerinnen, Tänzer und Tänzerinnen. Denn die „West Side Story“ bietet neben der einzigartigen Musik und den tollen Choreographien eine spannende Story, in der geliebt, gehasst, getanzt und gefightet wird. Dazu bedarf es musikalischer Unterstützung.

Das Philharmonische Orchester Kiel unter der musikalischen Leitung von Simon Rekers spielt südamerikanische Rhythmen genauso schmissig wie Jazz und Blues und unterstützt die „emotionalen Elemente“ der beiden verliebten Protagonisten (Maria und Toni) wie sie der Rivalität der Banden (Jets und Sharks) musikalisch-dynamisch Rechnung trägt. Da verzeihen wir auch gerne, dass der musikalische Auftakt des Orchesters zu Beginn des Spiels einen schmierig Big Bandlastigen Eindruck machte und etwas unein-gespielt wirkte. Danach spielten die Kieler Musiker jedenfalls so wie man es kennt und von der „West Side Story“ erwartet: Klasse, zackig, flott, aggressiv, mit Verve und Leidenschaft.

Die „West Side Story“ ist eine Geschichte, die berührt weil sie zu Herzen geht, aber auch weil sie von steter Aktualität ist. Die Handlung - eine Übertragung von Shakespeares Tragödie „Romeo und Julia“ in das New York der 50er Jahre. Dabei spielt sich die Liebesgeschichte vor dem Hintergrund eines Bandenkriegs rivalisierender ethnischer Jugendbanden ab: der amerikanischen Jets und der puertoricanischen Sharks. Tony (hervor-ragender Gesang und Spiel: Christian

Alexander Müller), der ein ehemaliges Mitglied der Jets ist, und Maria (ebenfalls hervorragender Gesang und schönes stimmliches Timbre: Susan Gouthro), deren Bruder Bernardo Anführer der Sharks ist, verlieben sich ineinander. Aber angesichts der anhaltenden Fehde von Sharks und Jets stößt die Liebe von Toni und Maria unter keinem guten Stern. In Szene gesetzt wird dies alles mit Hilfe von Spiel, Tanz und Gesang und einem tollen Ensemble: Alle Tänzer beispielsweise sind solistisch besetzt, das bedeutet sie tanzen und sprechen und singen. Das ist überraschend gut gelungen, wenngleich nicht jeder der Sprechenden Tänzer für eine Sprechrolle geboren ist. Dass das Ensemble eigene fremdsprachliche Akzente mitbringt ist nicht nur von Vorteil sondern schafft Authentizität und Atmosphäre und erinnert das Publikum an die heutige gemischte Gesellschaft. Preslav Mantchev als Bernardo, der Anführer der Sharks, und José Martínez Grau (Jets-Anführer) zum Beispiel machen ihre Sache sehr gut: so stellt man sich cool-aggressive Bandenführer auch vor.

Auch die Besetzungswahl der beiden Hauptdarsteller erweist sich als ein Glücksgriff: Der Chemnitzer Tenor Christian Alexander Müller debütiert in Kiel als Tony. Dass sein künstlerischer Schwerpunkt auf dem Musical liegt, merkt man an seinen Bewegungen, seinem Auftritt, seiner Sprache an. Seine eindrucksvolle Stimme ist mal liebend-verzehrend wenn er „Maria“ singt, mal leidend, dann jubelnd und zuweilen Gänsehaut erregend. Aber auch die Opernsängerin Susan Gouthro als Maria macht ihre Sache ordentlich: gesanglich Klasse, schönes Timbre. Sprechend ein bisschen zu auswendig gelernt und spielend etwas zu steif.

Aber auch die anderen Sänger und Sängerinnen machen ihr Sache sehr gut: Als da wären zum Beispiel Carla Seder, die als Anita singt und spielt und zwar genau so wie man es nicht nur von der Rolle erwartet: richtig gut. Des-gleichen Iris Makris als Rosalia.

Eher blass inszeniert bleiben die drei Nebenrollen der „Erwachsenen“-Figuren: Die Darstellung von Doc, Krupke und Glad Hand sind ohne rechte Würze geraten und wirken manchmal fehl am Platze.

Zum Schluss aber nicht vergessen: ein positives Lob an Norbert Ziermann (Bühnenbild) und Andreas Auerbach (Kostüme), die sich für ein im Grunde genommen einfaches aber passendes und tolles mobiles Bühnenbild (Ziermann) und passende Kostüme (Auerbach) verantwortlich zeigen. Auch Tontechnik und Beleuchtung haben ihren Teil zur stimmigen Inszenierung beigetragen.

Sehr schöne Inszenierung.